

Leipzig. In der Firma Georg Nitzke & Co. (Keramische Anstalt) haben sämtliche Kollegen mit Ausnahme der beiden »Ober« wegen Massregelung eines Kollegen und Nichtbewilligung der eingereichten Forderungen die Kündigungen eingereicht. Zuzug streng fernhalten.

Die Firma Liebich & Kuntze sucht unorganisierte Steindrucker und lässt sich vor dem Engagement folgende Fragen beantworten:

1. Wo Sie gelernt und sonst gearbeitet haben.
2. Wie alt Sie sind.
3. Welchen Lohn Sie beanspruchen
4. Ob Sie einem Verband verpflichtet oder unabhängig sind.

Wir bitten um Zusendung aller Offerten und Engagementsbriefe dieser Firma

Die Vereinigung der Stein- und Lichtdruckereibesitzer Deutschlands haben in der Zeitschrift einen Aufruf, schwarze Liste betreffend, erlassen; wir ersuchen alle Kollegen uns unverzüglich über alle Vorkommnisse die mit dieser Massnahme im Zusammenhang stehen können, Mitteilung zu machen, damit wir im Stände sind, Gegenmassregeln zu ergreifen.

Leipzig ist gesperrt.

Die Firma C. Wittstock, Privatlithographie arbeitet für eine ganze Anzahl Druckereien des In- und Auslandes; wir haben Interesse daran die Namen der Firmen zu erfahren und bitten um diesbezüglich umgehende Mitteilung.

Nürnberg. Die Firmen Brunner, Sandstrasse, Geck & Co., Fürtherstr. und Gebr. Fels, Fürtherstrasse gesperrt. Die Kollegen fordern Lohnerhöhung bis zu 20 Proz., Bezahlung der gesetzl. Feiertage, Proz. für Ueberstunden und Abschaffung der Kontrollmarken. Näherer Bericht folgt.

Cassel. In Firma Wenderoth erhielten nach wiederholtem Verhandeln alle Lithographen und Steindrucker Lohnzulagen von wöchentlich 1 bis 5 Mk. Die Arbeitszeit für Lithographen soll von 9 auf 8 1/2 Stunden und die der Steindrucker von 9 1/2 auf 9 Stunden verkürzt werden. Feiertagszahlung an alle Kollegen wurde in Aussicht gestellt.

Hamburg. In Firma Carly (nicht wie irrthümlich in No. 41 angegeben bei Knackstädt & Näther) wurde die Arbeitszeit für Steindrucker, Buchbinder und Hilfsarbeiter von 9 1/2 auf 9 1/4 und vom 1. Januar 1906 auf 9 Stunden verkürzt. Bei Knackstädt & Näther besteht allgemein 8stündige Arbeitszeit.

Zittau. In Firma C. Boes wurde für Lithographen die Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden verkürzt. Für Ueberstunden wurden allgemein 33 1/3 resp. 50% Zuschlag bewilligt. Die Wochenlöhne bei jüngeren Kollegen um 10% und bei höheren Wochenlöhnen um 5% erhöht. Lehrlingsregelung, bessere Behandlung und Abstellung der Misstände im Arbeitstam der Lithographen wurde gleichfalls zugesagt.

Norwegen.

Laut Beschluss auf der letzten Generalversammlung wird die Ausbezahlung von Reiseunterstützung verweigert an solche Kollegen, welche nicht vorher Information eingeholt haben.

R. Kopp, Hauptkassierer,
Christiania Th. Meyersgade 76 B.

Gesperrt:

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis von S. Hermann ist für Lithographen und Steindrucker gesperrt. Die Sperre wird der im § 16 des Streikreglements bezeichneten Sperre gleichgestellt. Zuwiderhandelnde haben Ausschluss zu gewärtigen.

Berlin, Graphische Gesellschaft. (Chemigr.)
Firma »Germania« (Theдрун & Kraushaar),
Bern. Lith. Anstalt Solothurn (Schweiz).

Firma Siebenmann & Co. Streik.
Breslau. Lithographen und Steindrucker.
Dresden-Radebeul. Firma Saupe & Busch.
Freiburg. Firma Wilczek.
Graz. Firma Senefelder.
Köln. Firma Piek & Co.

Leipzig. Der Unternehmer-Arbeitsnachweis im Buchgewerbe ist für unsere Mitglieder gesperrt. Zuwiderhandelnde haben laut § 9, Abs. b und c Ausschluss zu gewärtigen.

München. Firma Obpacher.
Solingen. Firma Stöpfungshoff.

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

In das Verzeichnis der tarifreuen Anstalten sind nachzutragen die Firmen: Dr. Selle & Co., Berlin und Krey & Sommerlad, Niedersieditz.

Die Firma H. Baudouin ist aus dem Verzeichnis der tarifreuen Chemigr. Anstalten gestrichen und für tariftreue Gehilfen gesperrt worden.

Berlin, 30. Oktober, 1905.

Wilh. Felsing, A. Hehr,
Prinzipal-Vorsitzender. Gehilfen-Vorsitzender.

Noch einiges über den Sonderverband.

In letzter Nummer des »Lithograph« beschäftigt sich der Redakteur dieses Blattes mit unserem Artikel zur »Agitation des Sonderverbandes«. Leider befindet sich der Schreiber in einem bedauerlichen Irrtum. Er ist auf die fixe Idee verfallen: wir hätten durch den Aufsatz den Versuch unternommen, ihn zu überzeugen.

Gegen eine solche Unterstellung wehren wir uns mit Händen und Füßen. Ja, wir zweifeln wirklich nicht daran, dass der Artikelschreiber sich »unsere Weisheit an den Stiefelohsen abgelaufen hat«. Das beweist der eine Umstand, dass er eine ganze Reihe von Behauptungen, die in dem in Berlin verbreiteten Flugblatt standen, und die wir zu widerlegen versuchten, einfach fallen lässt und unsere Richtigstellungen als selbstverständlich betrachtet. Der arme Flugblattschreiber kann einem fast ob dieses jämmerlichen Reinfalls leid tun. Denn eben diese fallen gelassenen Argumente waren seine wichtigsten Beweise.

Also, dass wir die Absicht gehabt hätten, den Schreiber des jetzigen Artikels zu überzeugen, weisen wir weit von uns. An dem »Nichteinsehenkönnen« liegt es bei ihm nicht, wenn nur der gute Wille da wäre! Denken wir an die Tatsache, dass der gewiss nicht kleine Werftarbeiterverband sich dieser Tage aufgelöst hat und seine Mitglieder den entsprechenden grossen Industrieverbänden überwies, lediglich nur, weil seine Kassen erschöpft waren. Und eben jetzt müssen wir sehen, dass der Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen auf 10 Wochen doppelte Beiträge erheben muss, um seine geschwächten Kassen zu füllen. Eben zu derselben Zeit, wo das Unternehmertum entschlossen ist, bei jedem kleinsten Streik durch Massenausperungen die organisierte Arbeiterschaft unter seine Botmässigkeit zu zwingen, da sollen wir annehmen, dass der Artikelschreiber an die Wirksamkeit seiner Zwergorganisation glaubt. Er müsste ja ein zollstarker Brett vor dem Kopf haben. Stellen wir noch einmal auf Wunsch die entsprechenden Zahlen gegenüber:

Lithographen im Sonderverband	670 Mitgl.
„ Senefelderbund mehr als 4000 „	
Kassenbestand im Sonderverband	10000 Mk.
(mit allen Unterstützungseinrichtungen)	
Kassenbestand im Senefelderbund	240000 Mk.
(nur Gewerkschaftskasse).	

Ganz richtig wird in diesem Artikel vermutet, wir fürchten jene Agitation. Wir bedauern eben jeden Kollegen, der durch seine Mitgliedschaft zum Sonderverband die Verbesserung unserer Berufsverhältnisse verhindern hilft.

So galt auch unser Artikel nur der Warnung an die Kollegen. Wir wollen, soweit es in unseren Kräften steht, jeden einzelnen davor bewahren, sich einer Organisation anzuschliessen, die ihn mit Naturnotwendigkeit zum Streikbrecher entwickeln hilft.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. In der Privatlithographie Weissbach & Giebel, Berlin, forderten die Kollegen allgemein Einführung von Lohn und Abschaffung der Hausarbeit. Drei dort tätige Mitglieder des Sonderverbandes erklärten, auf die Hausarbeit nicht verzichten zu wollen. Auch gegen die Einführung von Lohn erklärten sie sich mit Entschiedenheit. So arbeiten dort, nach Verhandlungen mit den Inhabern, unsere Bundesmitglieder in Lohn und ein Freund der Inhaber sowie die drei Mitglieder der Sonderorganisation in Akkord!

Ein anderes Bild!

In der Firma Littauer & Boysen reichten die Kollegen die Forderung auf Bezahlung der Feiertage ein und da die Bewilligung nicht erfolgte, kündigten dieselben. Wieder zeigte sich dasselbe Schauspiel: Die vier Mitglieder des Sonderverbandes unterschrieben die Kündigung nicht! So werden wir hier nach Ablauf der Kündigung das prächtige Schauspiel sehen, dass in dem grossen Kunststempel nur die Sonderverbändler für die Firma Streikarbeit leisten. Es geht eben nichts über die berühmte »Selbständigkeit«. Möglich, dass sie auch der Meinung sind wie jener Sonderver-

bändler der Firma Heymann & Schmidt, der in der Geschäftsversammlung die denkwürdigen Worte sprach: »Weshalb sollen wir die Bezahlung der Feiertage fordern? Ob wir die paar Mark haben oder nicht, bleibt sich doch gleich!« —

Und nun bitten wir die Leser selbst zu urteilen. Ist es nicht verständlich, dass wir vor einer solchen Gesellschaft Furcht empfinden?!

Gust. Ad.

Im Anschluss an diesen Artikel muss rühmend hervorgehoben werden, dass beim Streik bei Dr. Trenkler in Stötteritz sich die Mitglieder des Sonderverbandes solidarisch gezeigt haben; bei den beteiligten Privatlithographien war das Bild allerdings ein anderes, dort leisteten die Sonderverbändler Streikarbeit, vermutlich, um die Kasse des Sonderverbandes zu schonen. Aus demselben Grunde werden wohl auch die Sonderverbändler in Aschaffenburg stehen geblieben sein und die Streikarbeit der Steindrucker geleistet haben.

Zum Lichtdrucker-Tarif.

Zu diesem Artikel in No. 43 der »Gr. Presse« möchte ich einige Worte sagen.

Der Schreiber hebt mit Recht unsere Lage als eine schlechte hervor und tritt für eine Preisfestlegung für Lichtdruckarten ein.

Die Bewegung, welche wir im Laufe des Sommers hatten, lief ja auch eigentlich nur darauf hinaus und wir sahen, indem wir die anderen Forderungen aufstellten, gerade ein Mittel, um die grösste Schmutzkonzurrenz, welche durch Prämien und Hausarbeit erst richtig zur Blüte kommt, zu bekämpfen. Der Bericht von Dresden sagt nun, dass die Prämien, Hausarbeit und Kontrakte abgeschafft sind. Wie steht es mit der Preisfestsetzung? Es ist nichts berichtet, also kann man annehmen, dass auch nichts erreicht ist. Und wie ist es anderwärts? Von Leipzig ist folgendes zu sagen: Unsere Kollegen haben sich, trotz des nahenden Winters, unserer schlechtesten Konjunktur, als Männer gezeigt und sind, wie es sich ziemt, für unsere Forderungen in den Kampf eingetreten. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, Kollegen und Prinzipale werden mit Achtung auf unsere Organisation sehen. Die Leipziger Kollegen stehen dauernd als die ersten da, die für uns eingetreten sind.

Hamburg und Magdeburg hat ebenfalls die Prämien abgeschafft, da lohnt es sich, auch von Berlin einiges zu sagen, gleichviel ob es der Versammlungsbericht noch einmal bringt. In Berlin ist diese Bewegung nicht so schön und glatt vor sich gegangen. Es haben allerdings die beiden grössten Firmen, wo Prämien waren, diese abgeschafft und dafür entsprechende Lohnzulagen gegeben, aber es bleiben noch 3 Firmen bestehen und da war es nicht möglich, die Kollegen für Abschaffung der Prämien so zu begeistern, dass sie nachdrücklich dafür eintreten. Wir haben dann in 2 Firmen die längeren Kündigungen und die Hausarbeit beseitigt. Ich muss nun dabei bemerken, dass in Berlin noch nie eine so schlechte Zeit war, wie in diesem Herbst, wo schon im September zirka 10 Proz. der Kollegen arbeitslos waren und weitere Kündigungen bestimmt zu erwarten waren und dann auch eingetreten sind; aber trotzdem hätten wir mehr erreichen können, wenn alle Kollegen für die allgemein nützliche Sache eingetreten wären.

Es bleibt nur die Hoffnung, dass wir uns rüsten und die Schwachen aufrütteln, was uns bis jetzt in der Zeit nicht gelungen, werden wir durch weitere Branchen- und Geschäftsversammlungen nachholen müssen, bis dass auch der letzte Mann aufgeklärt ist. Nun zum Tarif.

Wir haben an Leipzig gesehen, dass sich der Vorsitzende des Bundes als letzter, wohl nur dem Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, dazu verstanden hat, unsere Forderungen anzunehmen.

Das sagt genug, der Bund hat sich einen Vorsitzenden gewählt, der es sehr gut versteht, jede, auch die geringste Sache zu verschleppen (wahrscheinlich alles durch Missverständnis), das haben wir nun schon oft genug gemerkt und müssen alle, auch die Prinzipale, dafür büssen. Soll hier nochmals alles, was wir mit dem Vorsitzenden des Tarifamtes durchgemacht haben, wiederholt werden, es ist schade um den Raum, es ist zwecklos und wir können augenblicklich nichts daran ändern.

Wir werden jedenfalls, wenn die Zentral-Kommission der Lichtdrucker bis zum 31. Dezember dazu kommt, unsere neuen Anträge zum Tarif durchzubekommen und zugleich mit der Kündigung an das Tarifamt heranzutreten. (Die Arbeit scheint sehr gründlich geführt zu werden, denn man hört nichts, trotzdem die Anträge schon 3 Monate bei der Z.-K. liegen.) Wir werden dann jedenfalls, sage ich, mit dem Bund einen harten Strauss auszufechten haben und dazu gehört, dass wir die richtigen Männer auf dem Platze haben. X. will nun eine neue Kommission, aber nach unserem Tarif müssen die neuen Anträge innerhalb 3 Monaten vom Tarifausschuss, d. h. den Kreisvertretern, durchberaten sein.

Kollegen, säumen wir nicht, damit unsere Kreisvertreter, welche ja den Tarifausschuss bilden, zur rechten Zeit zur Stelle sind, sorgen wir dafür, dass die 5 Vertreter auch gut informiert sind, alles Material zur Stelle und das Herz auf dem rechten Fleck haben, um unsere Meinung voll und ganz vertreten zu können.

Wenn die Bundesvertreter wieder, wie bei der letzten Beratung, sagen können, dieser und jener gehört ja gar nicht zum Lichtdruck, dann sind wir schon die dummen, denn diese Kollegen sind auch nicht instande, richtig für uns einzutreten, man erkennt sie einfach nicht an.

Die Vertreter, welche bereits gewählt sind, mögen sich einmal prüfen und fragen: Bist du in der Lage, die Anträge gewissenhaft und zum Wohl der Kollegen zu vertreten? Wenn die Antwort zweifelhaft ist, dann sage man ehrlich: Kollegen, wählt einen andern dann wird schon der richtige gefunden werden und dann der neue Tarif so ausfallen, dass wir alle zufrieden sind.

Natürlich müssen auch die Vertreter alle Mann hinter sich haben und dafür muss soviel wie möglich jetzt noch gesorgt werden.

Ich möchte hier noch eine Frage zur Diskussion stellen: Soll das Tarifamt wieder nach Leipzig? Ich sage nein! Es ist mir bekannt, dass unsere Kollegen vom Tarifamt die grössten Anstrengungen gemacht haben, um den Tarif zur Geltung zu bringen, aber sie sind beim Bundesvorsitzenden und seinem Sekretär nicht durchgekommen.

Die Vertreter des Bundes haben es verstanden, jede Sache hinzuziehen, es lag eben nichts vor, alles war schön und gut.

Erst nachdem im Mai die Preiskonvention auf's Tapet kam und unsere Hilfe gebraucht wurde, da hat man den Anschluss gefunden, das Tarifamt trat zum ersten Mal zusammen und der Preiskonvention wurde zugestimmt. Nachdem wurden auch unsere Forderungen vom Tarifamt anerkannt, aber jedenfalls durch Missverständnis wieder zurückgezogen.

Die Kreisvertreter wissen wohl von den Sitzungen nichts, wissen überhaupt nicht, was passiert ist, was das richtig? Diese Frage möchte ich offen lassen. Alle Anerkennung für unsere Vertreter im Tarifamt, aber der Bund ist nicht instande gewesen, Vertreter zu wählen, welche den anerkannten Tarif auch zur Durchführung bringen helfen.

Wenn wir überhaupt noch einen Tarif behalten, dann muss nach meiner Ansicht das Tarifamt von Leipzig fort, damit wir auch die Gewähr haben, dass das Geld und die Mühe nicht umsonst waren. Wohin es kommt, mögen die Vertreter bei der Beratung feststellen.

Nun, Kollegen, kommt ein neuer Tarif zustande, dann sorgen wir auch dafür, dass er voll und ganz durchgeführt wird. Jeder einzelne muss wissen, was er zu tun hat und Uebergriffe sofort gerügt und richtiggestellt werden. Haben wir die Hoffnung, dass der neue Tarif so wie der erste gehalten wird, dass er nur auf dem Papier steht und jeder ihn im Kasten aufhebt, dann Kollegen lieber keinen Tarif, überhaupt nicht auf jeden Fall Tarif; wir brauchen dann wenigstens, wenn wir etwas unternehmen wollen, nicht immer zu fragen und zu erörtern, ob es mit unserem Tarif auch vereinbar ist. Wir werden dann allein und zielbewusst unseren Weg gehen und dann auch daran festhalten, wie Karl Marx sagt: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

..... z t....., Berlin.

Streiks.

Streik in Aschaffenburg.

Wir wollen hierdurch einen kurzen Bericht über den Stand des Streiks geben. Während den 14 Tagen des Streiks haben sich drei Steindrucker gefunden, von denen aber bereits einer wieder abgereist ist, nachdem wir denselben überzeugt haben, dass ihm seine Ehre mehr wert ist, als in der Buntpapier-Fabrik als Streikbrecher zu arbeiten. Die zwei Rausreisser heissen Jakob Jäger aus Mainz und Scherer aus Hamburg. Dass uns von seiten der Direktion die grössten Schwierigkeiten gemacht werden, ist wohl erklärlich. Besonders ist der technische Leiter, Herr Ulrich, in dieser Sache eine hervorragende Grösse. Ein Vergleich an Anständigkeit und Bildung zwischen den Streikenden und dem technischen Leiter, Herrn Ulrich, würde zuungunsten des letzteren ausfallen. Diesem Herrn würden wir raten, sich Knigge's »Umgang mit Menschen« zuzulegen; sollte sich der Herr darin nicht zurecht finden, würden wir gerne behilflich sein.

Als Schutzengel für die Arbeitswilligen hat sich ein ehemaliger Metzgermeister Namens Fröhlich von hier gefunden, der dieselben von ihrer Wohnung nach dem Geschäft und zurück begleitet. Zur Sicherung der Arbeitswilligen hat sich der gute Mann einen starken Stock zugelegt.

Im Geschäft sind Bekanntmachungen angeschlagen, in welchen allen, die mit den Streikenden in Verbindung kommen, sofortige Entlassung angedroht wird. Diese Woche wurde ein Mädchen, die nur im Vorübergehen mit einem ausständigen Kollegen gesprochen, sofort entlassen.

Die Stimmung der Streikenden ist eine sehr gute, welche sicher zum Siege führen wird. Unser Hauptvorsitzender; Kollege Sillier, hatte eine Ausdrache mit der Direktion, welche aber resultatlos verlief.

Wir richten nochmals an alle Kollegen die dringende Bitte, uns in unserem gerechten Kampfe dadurch zu unterstützen, dass sie Zuzug von hier fernhalten.

Nachschrift. Der Steindrucker Albert Bärtschneider, Buch No. 5363, aus Saalfeld a. Saale, welcher bisher zu den Streikenden gehört hat, hat

heute, obwohl er dem Kollegen Sillier und der gesamten Vorstandschaft auf Ehrenwort versichert hatte, nicht zum Streikbrecher werden zu wollen, seine Abmeldung aus dem Deutschen Senefelder-Bund erklärt. Derselbe fängt am 1. November in der gesperrten Firma Buntpapier-Fabrik an.

Erkundigungen sind einzuziehen beim Vorsitzenden Paul Linke, Fabrikstrasse 13, I.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin II (Chemigr.). Mitgliederversammlung vom 5. Oktober 1905. Tagesordnung: 1. Die Aussperrung der Kollegen bei Baudouin; 2. Vereinsangelegenheiten. Nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten erhält Koll. Renner das Wort zum Bericht über die Aussperrung bei Baudouin und führte aus, dass dieselbe wohl den meisten Kollegen überraschend gekommen ist, trotzdem dieser Streich schon lange von der Firma vorbereitet war. Herr Baudouin begründete die Kündigung damit, dass er aus dem Bunde der chemigr. Anstalten Deutschlands austreten werde, weil ihm von Prinzipalsseite Vorwürfe über Preisschleuderei gemacht würden, die er sich nicht gefallen lassen könne, besonders deshalb nicht, da er haufenweise Material in den Fingern hat, dass andere Firmen nicht besser wirtschaften wie seine. Er (Baudouin) hätte nun in Erfahrung gebracht, dass die Gehilfen am Sonnabend kündigen wollen, deshalb sieht er sich gezwungen — wenn auch schweren Herzens — den ihm »lieb« gewordenen Arbeitern selbst zu kündigen. Sollte aber jemand die Absicht haben, weiter bei ihm zu arbeiten, so steht dem nichts im Wege, er brauche nur ins Kontor zu kommen. So weit die Kündigung. Von Gehilfen Seite wurde Herr B. darauf hingewiesen, doch einmal konsequent zu sein und in der Prinzipalsversammlung seinem bedrängten Herzen Luft zu machen, wenn sich das selbst die Behauptung, »andere Firmen seien nicht besser wie seine«, rechtfertigen liesse, so könnte man doch weiter darüber reden. Diesen selbstverständlichen Einwurf übergibt Herr B. mit der eigentümlichen Aeusserung, er wolle nicht als — Denunziant erscheinen. Sehen wir uns nun das Treiben der Firma näher an, so müssen wir zu der Ueberzeugung kommen, dass der angegebene Kündigungsgrund nur ein vorgeschobener war, denn in Wahrheit ist ihr die stramme Organisation und der Tarif ein Dorn im Auge gewesen. Was war denn der Grund, dass die Gehilfen einmal zusammenkamen und ihre Lage berieten? Doch nur, weil die Firma schon lange vorher durch Hintertüren Personal suchte und mit längeren Kontrakten zu engagieren trachtete, was ja in einigen Fällen gelang. Was war denn der Anlass, dass ihm (Redner) seit zirka einem Jahre zu verschiedenen Malen das Ansinnen gestellt wurde, aus dem Verbands auszutreten? Die verlockendsten Versprechungen waren der Köder dazu, doch nur, um im gegebenen Falle einige brauchbare Leute in ihrer Hand zu haben; ähnliche Korruptionsversuche sind mit anderen Kollegen auch gemacht worden. Wahrlich diese »tarifreue Firma« hat durch ihre Angriffe auf die Arbeiterehre einen Grad von Moral gezeigt, auf die jeder Scharfmacher stolz sein könnte. Warum liess denn Herr B. lange Monate vorher auf seine Kosten Xylographen in der Chemigraphie ausbilden, vielleicht aus purer Menschenfreundlichkeit? O nein, sein Zweck war nur der, willige Elemente in seinem Geschäft zu haben, wie sich ja leider unter »seinen Xylographen« einige befinden, denen aber vielleicht nur das Rückgrat der Organisation fehlt. Also so hat sich die Firma vorbereitet und da war es wohl unsere Pflicht, einmal im internen Kreise diese Angelegenheiten zu erörtern, wenn ein Spitzel darüber etwas berichtet hat, was von den Tatsachen noch sehr weit entfernt war, so ist ja Herr B. zu bedauern infolge seines leichtfertigen Schrittes; aber das konnte er wohl nicht gut verlangen, dass wir als Menschen von Charakter kotauartig ins Kontor kommen und noch weiter seinen Namen in alle Winde preisen sollen; soweit hätte er seine Gehilfen wohl kennen sollen. Leider hat sich von den 12 betroffenen Kollegen einer gefunden, der jedenfalls glaubt, ohne diese Anstalt nicht weiter existieren zu können, möge ihm der wohlverworbene Posten nicht zu schwer werden. Es ist der Nachschneider H. Hagenhaus. Wie wird nun das Geschäft (was nebenbei aus äusserst primitiven Anfängen mit Hilfe der Organisierten in verhältnismässig kurzer Zeit zu einer leistungsfähigen Anstalt emporgearbeitet worden war) weiter vegetieren? Vor allen Dingen werden Leute gesucht, denen die paar Silberlinge reizen, die sie vielleicht — auf einige Zeit — mehr verdienen wie sonst, Vorschuss und Kontrakt unterstützen diesen Akt der Nächstenliebe. Als erster hat der Aetzer Jellinec die Palme davon getragen. Weiter wird für den nötigen Nachwuchs gesorgt werden, indem zu den vorhandenen 4 Lehrlingen 2 neue hinzukommen, dann Ausbildung von Holzschneidern, zum Schluss Lette Verein. So sieht die Zukunft dort aus. Besass man nun schon früher in qualitativer Hinsicht keinen allzugrossen Ehrgeiz, was durch die Quantität bedingt war, so wird es jetzt ungemein schlimmer kommen, ob zum Vorteil, erlaubt sich Redner stark zu bezweifeln; konkurrenzfähig kann und darf diese Anstalt nicht werden.

Hierauf folgt eine sehr lebhaft Diskussions, in welcher unter anderem Kollege Strellert folgendes ausführte: Die Chemigraphen haben alle Veranlassung, ganz energisch sich der Bestrebungen Baudouin's zu erwehren, und zwar auf die Vorkommnisse hin in der Xylographie. Als vor etwa einem Jahrzehnt in der Xylographie ein Tarif, der sogenannte Zehnpennig-Tarif, geschaffen werden sollte, war es B., welcher direkt und indirekt jene Bestrebungen zu Falle brachte. Er hat es verstanden, seine Gehilfen derartig zu beeinflussen, dass nur noch wenige der Organisation angehören, ohne Rücksicht sein seine Arbeiter jeder Preisdrückerei preisgegeben. Der Niedergang des technischen Holzschneides ist zum grossen Teil sein Verschulden. Allen Bestrebungen, geordnete Produktionsverhältnisse zu schaffen, trat er stets und ständig negierend in den Weg. — Die Chemigraphen sehen hier an einem Schulbeispiel, was ihnen blüht, wenn sie sich willig diesem Unterdrückungssystem fügen, und nicht mit aller Kraft dagegen ankämpfen. Sämtliche übrigen Diskussionsredner verurteilten einmütig das Vorgehen der Firma aufs schärfste. Der Vorsitzende schloss sich dem an, mit einem warmen Appell an die Mitglieder, einmütig derartige Machinationen, wie sie Baudouin versucht, auch wenn sie von anderer Seite kommen, zurückzuweisen. Nachfolgende Resolution fand einstimmig Annahme:

»Die Kollegen Berlins erklären sich solidarisch mit den Ausgesperrten Kollegen der Firma Baudouin. Sie verurteilen es, dass von Prinzipalsseite versucht wird, gegen den Tarif Stimmung zu machen und bringen hiermit zum Ausdruck, nach wie vor an den tariflichen Abmachungen festzuhalten.«

Der Vorsitzende gab noch bekannt, dass von den dreizehn Ausgesperrten alle bis auf drei untergebracht sind, was freudig begrüsst wurden. Unter Punkt 2 »Verschiedenes« weist noch Kollege Michels auf die gesperrten Elektrizitätsarbeiter hin, während Frosch den Kollegen das kommende Matinee in Erinnerung bringt. Nach einigen Ausführungen Baumanns über die Volkstümlichen Bildungskurse, welche im letzten »Wochenboten« behandelt sind, wurde die von zirka 300 Kollegen besuchte Versammlung um 11^{1/2} Uhr geschlossen.

Berlin III (Lithographen). Mitglieder-Versammlung vom 18. Oktober. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. Ueber den Arbeitsnachweis berichtet Barthel: Seit voriger Versammlung wurden im ganzen 33 Stellungungen nachgewiesen. Zur Zeit sind noch 5 Chromo- und 6 Merkantillithographen arbeitslos, zusammen 11 Kollegen. Der 2. Punkt der Tagesordnung wird mit dem Einverständnis der Versammlung abgesetzt, die die neuen Ereignisse ein Referat über »unsere Aufgaben« überflüssig machten. Dafür berichtet Kollege Barthel über die Bewegungen der letzten Zeit. Bei »Oranien« gelang es die Lohnarbeit allgemein einzuführen; allerdings mit 4 Wochen Probe. Doch wird diese Probe sicherlich nicht zu einem Rückgängigmachen der Lohnarbeit führen. Lohnarbeit wurde ebenfalls bei »Weissbach & Giebel« durchgeführt, bis auf die 3 Sonderbandsmitglieder die weiter Akkordarbeiten wollten. Eingeschränkt wurde die Akkordarbeit bei »Barunke« um auf einem späteren Termin, laut Versprechen gänzlich ausgemerzt zu werden. Weiter geht Redner auf den Kampf in den 3 grossen Ringfirmen: »Littauer & Boysens«, »Hagelberg« und »Heymann & Schmidt« näher ein. Ursache ist die Forderung auf Bezahlung der Feiertage, die nach dem Verlust von 1896 den Kollegen durch Ringbeschluss genommen wurde. Bei Littauer & boysens kündigten sämtliche Lithographen bis auf die 4 Mitglieder des Sonderverbandes. Bei Hagelberg sollen sämtliche Kollegen ausgesperrt werden. Darauf stellten die Kollegen ebenfalls Forderungen. Eine 8gliedrige Kommission der beteiligten Geschäfte soll mit den Vertretern der Unternehmer verhandeln. Die Kollegen in den Privatlithographien haben sich bereit erklärt, jede Streikarbeit energisch zu verweigern. Die stark besuchte Versammlung nahm diese Mitteilungen mit lebhaftem Beifall entgegen. An der ausgedehnten Diskussion beteiligten sich viele Kollegen die durch zustimmende aber ergänzende Ausführungen die Berechtigung unseres Kampfes anerkannten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme. »Die heute anwesenden Lithographen Berlins erklären sich mit den im Kampf stehenden Kollegen durchaus einverstanden und versprechen, sie in jeder Weise zu unterstützen.« — Nach Wahl einer Vergütungskommission fand die Versammlung ihren Abschluss.

Bietighem i. W. Samstag, den 21. Oktober fand im Restaurant »zum Stern«, unsere vierteljährliche General-Versammlung statt. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das verfllossene Verschmelzungs Vierteljahr. Unter Ausgaben machte derselbe bekannt, dass 10 Mk. für die russischen Revolutionäre, 10 Mk. für die Bibliothek der vereinigten Gewerkschaften und 6 Mk. für zwei Mapen zur »Graph. Presse« ausgegeben wurden. Die »Graph. Presse« hängt somit im Verkehrslokal zum Stern und im Lokal der vereinigten Gewerkschaften aus. Ein Beschluss der Versammlung setzt für die Zukunft die Lokalunterstützung auf 70 Pf. fest. Nachdem unter Verschiedenes Arbeits- und örtliche Verhältnisse besprochen waren, fand Schluss der gutbesuchten Versammlung statt. Trotzdem 50 Pf. Strafe für Fehlen der Mitglieder festgesetzt war, fehlten 11 Kollegen, unter ihnen auch der frühere Vorsitzende Sch. Die Versammlung war daher

